

Schriftleitung
Hermannstadt, Seltener-
gasse 23.
Telephon Nr. 1305.
Herausgeber:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheinung täglich
Ausnahme der Sonntage
und Feiertage.
Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h.
vierteljährlich 3 K
das Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/4 Jhr. 6 K;
mit Postversendung:
für das Ausland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
monatlich 7 Mk., 10 Gros.
Eingabe Nummer 10 h.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Bezugsbestellungen
und Anzeigen
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltenergasse 23 jeder
Zeitungsverkäufer
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Petitzeile
kostet beim einmaligen
Eindrücken 14 h., das
zweite mal je 12 h., das
dritte mal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechendes
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13201

Hermannstadt, Donnerstag 15. März 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 14. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Die gestern gemeldeten Unternehmungen unserer Sturmtruppen im Gebiet von Brzezany hatten vollen Erfolg. Nach gründlicher Zerstörung der militärischen Gebäude des Feindes brachten wir 2 Offiziere, 256 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer ein. Unsere Flieger belegten, nachdem sie die Angriffe der feindlichen Kampfflugzeuge zurückgeschlagen hatten, den Bahnhof von Radziwiliow mit Bomben.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kampfthätigkeit war gestern im allgemeinen gering. Im Gebiet von Görz bewarfen unsere Flieger feindliche Lager bei Lucinico mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den ostalbaniischen Seen geht der Kampf weiter. Franzosen griffen unsere Stellungen zwischen dem Ochrida- und dem Prespasee wiederholt erfolglos an.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarschen Rückbericht.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 14. März. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Armentieres vertrieben wir englische Abteilungen durch unser Feuer. Im Ancregebiet griffen die Engländer am Nachmittag ohne artilleristische Vorbereitung, zwischen Achiet le Petit und Grevillers Bouquoy, jedoch auf beiden Seiten nach starker Feuervorbereitung, an. Wir schlugen sie unter großen Verlusten ihrer Reihen zurück; 50 Gefangene ließen sie in unsern Händen. In der Champagne, südlich von Rinnonville, verliefen die Kämpfe mit wechselndem Erfolg. Auf dem Ostufer der Maas bei St. Mihiel schlugen französische Vorstöße fehl. Eine von unsern Flussschwärmen drängten sie zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Zwischen der Ostsee und dem Dniestr gab es an mehreren Stellen lebhaftes Vorkampfe. Vörs der Marajowka erstürmten unsere Sturmtruppen einzelne Teile der russischen Stellungen, zerstörten ausgedehnte Minenanlagen und lieferten mit gefangen genommenen 2 Offizieren und 256 Mann und mit mehreren erbeuteten Maschinengewehren und Minenwerfern zurück. Auf dem Bahnhof von Raczew, nordöstlich von Bredy, warfen wir reichlich Bomben ab.

Heeresfront des Erzherzogs Josef und Mackensen: Keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Mazedonische Front: Zwischen dem Ochrida- und dem Prespasee blieben mehrere französische Vorstöße erfolglos. Nordwestlich und nördlich von Monastir schlugen starke feindliche Angriffe ebenfalls fehl. Der Feind erlitt an beiden Stellen schwere Verluste.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen Rückbericht.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 15. März. Der türkische Kriegsbericht teilt mit: Die Türken ziehen sich von Bagdad zurück.

Der U-Bootkrieg.

Berlin, 15. März. (Amlich.) „Wolff“ meldet: Neuerdings sind von unseren Unterseebooten 17 Dampfer, 2 Segler und 3 Fischdampfer von insgesamt 48.150 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Eines der Unterseeboote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit drei schrägen Schornsteinen und ein als Unterseebootfalle eingerichtetes Spezialschiff „Du 27“ vernichtet. Von letzterem wurde ein Leutnant, ein Deckoffizier und vier Mann gefangen genommen, darunter ein Schwerverwundeter.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
London, 15. März. („Reuter“.) Die Deutschen versenkten warnungslos das belgische Hilfschiff „Storstad“. Das Wolffbüro bemerkt: Die Versenkung erfolgte gewiß im Sperrgebiet, vor welchem im allgemeinen gewarnt wurde.

Lugano, 15. März. Wie aus einer von der „Tribune“ veröffentlichten Erzählung des Ministers Esilojas (?) hervorgeht, ist der englische Torpedojäger, welcher das Schiff mit den Delegierten zur Petersburger Vierverhandtskonferenz auf der Rückreise geleitet hat, durch ein U-Boot versenkt worden.

London, 15. März. Die Frage der Erhöhung der Einfuhrzölle für Baumwollwaren nach Indien bedroht die Lage des Kabinetts. Staatssekretär Chamberlain erklärte, ohne diese Erhöhung könne Indien nicht den Kriegsbeitrag von hundert Millionen Pfund leisten. Es verlautet, falls die Regierung nachgeben und die Erhöhung fallen lasse, werde zumindest Chamberlain fallen.

Amsterdam, 15. März. In einem Bericht über die Nahrungskrise schreibt ein Kriegsberichterstatter in einem englischen Blatt, daß er das Unglück gehabt habe, Lebensmittelnot in Rumänien und in Rußland entstehen zu sehen. In England seien gegenwärtig solche Anzeichen vorhanden, welche in Rußland und Rumänien zur furchterlichsten Hungersnot führen.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten.

Bern, 15. März. Pariser Blättern zufolge geht der erste bewaffnete amerikanische Dampfer Ende dieser Woche aus Newyork ab.

Eine Abgeordnetenhausrede Dr. Rudolf Schullers.

Budapest, 15. März. (Abgeordnetenhaus.) In fortgesetzter Debatte bespricht Dr. Rudolf Schuller die Geschehnisse anlässlich des rumänischen Einbruchs und sagt, er sei zwar überzeugt, daß sowohl die Regierung als auch die Behörden alles mögliche vorfähen, um die dortige Bevölkerung zu schützen, die heutige Lage der hart erprobten siebenbürgischen Einwohnerschaft sei aber dennoch fast unerträglich, weshalb er hofft, die Regierung werde schleunigst alles unternehmen, um dem abzuhelfen. Er nimmt den Bericht zur Kenntnis. Bela Mezőssy kritisiert die Haltung der Regierung gegenüber der siebenbürgischen Bevölkerung und wirft ihr unbegründete Sparsamkeit vor. Sodann wirft er Tisa vor, daß er, obwohl die Bildung eines Konzentrationskabinetts im Laufe des Krieges wiederholt als geboten erschien, niemals etwas getan habe.

Der deutsche Reichskanzler über die preussische Innerpolitik.

Berlin, 15. März. Das preussische Abgeordnetenhaus verhandelte gestern den Etat des

Herrenhauses, wobei sämtliche Redner den Konflikt zwischen dem Abgeordnetenhaus und dem Herrenhaus behandelten, der dadurch entstanden ist, daß das Herrenhaus die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Diätenvorlage abgelehnt hat. Sämtliche Redner sprachen ihr lebhaftes Bedauern über die Haltung des Herrenhauses aus, wodurch ein rein technisches Gesetz zu einem politischen gestempelt wurde. In scharfer Weise wandten sie sich gegen die anlässlich der Ablehnung der Diätenvorlage im Herrenhaus gehaltenen Reden und die darin enthaltenen Angriffe gegen das Abgeordnetenhaus und den Reichstag. Hierbei wurde von Seite der Fortschrittler, des Zentrums, der Nationalliberalen, der Freikonservativen und der Sozialdemokraten die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Reform des Herrenhauses betont, da dessen Haltung bewiesen habe, daß es keine Gewähr bietet für das Verständnis einer verwickelten politischen Lage. Es wurde das Verlangen aufgestellt, daß die wichtigsten Berufskreise in das Herrenhaus sollen gelangen können. Von konservativer Seite wurde erklärt, daß sich das Herrenhaus in Ausübung seines verfassungsmäßigen Rechtes befunden habe, wenn auch die dort gehaltenen Reden nicht immer das richtige getroffen haben.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ergriff sodann das Wort und führte aus: Wir haben seinerzeit die Diätenvorlage eingebracht, weil wir mit der Vorlage alten, zum Teile sehr widrigen und unerquicklichen Meinungsverschiedenheiten mit einem großen Teile dieses Hauses ein Ende bereiten wollten und weil wir hofften, durch die Vorlage die Abwicklung der parlamentarischen Geschäfte zu fördern. Das Herrenhaus hat die Beschlüsse abgelehnt, das war an sich das Recht des Herrenhauses. Die Form, in der es davon Gebrauch gemacht hat, bedauere ich. Auf die technische Seite des Gesetzes jetzt einzugehen, hat für mich keinerlei Zweck. Der Gesetzesentwurf kann erst wieder erscheinen, wenn eine neue Session des Abgeordnetenhauses einsetzt. Wenn ich hier zur Sache spreche, so kann ich es nur tun, unter Vermeidung jeder persönlich gefärbten Polemik. Ich kann nur meine Stellung zu allgemein politischen Fragen bezeichnen, vielleicht ergibt sich da ein Gegensatz zu Anschauungen des Herrenhauses. Ich halte mich für verpflichtet, es zu tun, weil die Ereignisse der letzten Zeit in einem Teile der Presse in einer Weise ausgelegt worden sind, die unsere innere Geschlossenheit nicht fördern und die gleichzeitig Zweifel an meiner persönlichen Auffassung hinsichtlich der Gesamtrichtung der inneren Politik, wie sie geführt werden muß, aufkommen läßt. Von dem Grundsatz, keine Polemik mit dem Herrenhaus treiben zu wollen, muß ich nun eine Ausnahme machen. Es ist im Herrenhaus eine sehr scharfe Kritik an dem Reichstag geführt worden. Gegen diese Kritik muß ich hier Widerspruch erheben. Ich halte es für eine Aufgabe jedes Parlaments im Deutschen Reich, mag es preussisches Abgeordnetenhaus, mag es Herrenhaus, mag es sonst eine Kammer sein, Reichspolitik zu treiben. Ich bin ja nicht immer einer Ansicht mit dem Reichstag, aber, meine Herren, will denn irgend ein Mensch in Zweifel ziehen, daß der deutsche Reichstag jetzt seit den bald drei Jahren dieses Krieges dem Vaterlande

und seinem Volke Dienste geleistet hat wie kein Parlament der Welt? Ich habe mich über meine Stellung zu großen innerpolitischen Fragen wiederholt im Reichstage ausgesprochen und dabei meiner unerschütterlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das Erleben dieses Krieges zu einer Umgestaltung unseres innerpolitischen Lebens in wichtigen Beziehungen führen muß und führen wird allen etwaigen Widerständen zum Trost. Ich nehme Bezug auf die Worte, die ich im Reichstage gesprochen habe. Nun wird mir gesagt: Was nützen uns Worte, wir wollen Taten sehen! Ich kann Sie versichern, nichts wäre mir lieber, als wenn ich diejenigen Absichten, die ich zum Heil unseres Vaterlandes für notwendig halte, bald möglichst durchführen könnte. Für die Herren auf der linken Seite bildet der Kernpunkt ihrer Wünsche in der inneren Politik die Reform des preussischen Wahlrechtes. Daß die königliche Staatsregierung die Reform des preussischen Wahlrechtes vorschlagen werde, hat sie wiederholt in unmißverständlicher Weise ausgesprochen und ebenso hat sie ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß dies jetzt, wo wir noch von außen vom Feinde bedrängt werden, noch nicht geschehen könne, weil wir während dieser Zeit innere Kämpfe nicht vertragen können. Und, meine Herren, wenn ich also eine Maßregel nicht bringe aus Gründen, die ich eben auseinandergesetzt habe, was soll es dann helfen, akademische Erörterungen anzustellen über den Inhalt einer Reform zu einer Zeit, wo ich noch gar nicht weiß, wieviele Monate vergehen werden, bis der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo ich damit hervortreten kann? Wenn ich dies täte, würde ich den Kampf zwischen Ihnen in Ihre Mitte hineinschleudern, den ich unter allen Umständen vermeiden muß und vermeiden will. Also Vorwürfe, die mir gemacht werden, sind furchtbar billig und haltlos. Ueber den Geist, mit dem die späteren Reformen Ihnen gegenüber treten werden, habe ich mich wiederholt ausgesprochen. Der Kernpunkt für mich ist doch folgender: Wir werden nach dem Krieg vor die gewaltigsten Aufgaben gestellt werden, die wohl je einem Volke beschieden gewesen sind, vor Aufgaben, die so gewaltig sind, daß das ganze Volk in allen seinen Schichten, jeder Mann im Volke mit Hand anlegen muß, wenn wir uns überhaupt herausarbeiten wollen. Eine starke auswärtige Politik wird auch uns nach dem Kriege notwendig sein. Wir werden von Feinden umgeben sein, denen wir nicht gegenübertreten wollen mit großen Worten, mit Renommistereien, mit Sich-in-die-Brust-Werfen, sondern mit der innern Stärke des Volkes. Eine solche Politik können wir nicht treiben, wenn das staatliche, vaterländische Bewußtsein, das in diesem Kriege doch in neuen und uns bisher unbekannten Formen zur wunderbaren Wirklichkeit geworden ist, rein erhalten und gestärkt wird. Eine solche innere und eine solche äußere Politik können wir nur führen, wenn die politischen Rechte der Gesamtheit des Volkes in allen seinen Schichten, auch in seinen breiten Massen die freudige Mitwirkung an der staatlichen Arbeit nicht um theoretischer Probleme willen, sondern damit wir leben können, ermöglichen. In diesem Kriege gibt jeder Sohn des Volkes in todesmutigem Wettstreit sein Bestes und sein Letztes her, aber wenn ein Glied des ganzen verfaßt, können wir dann den Krieg gewinnen und können wir nach diesem Kriege leben, wenn im Frieden ein Glied des Volkskörpers verfaßt? Vor dem Kriege sind die Interessen der Arbeiterschaft häufig in einem angeblich unversöhnlichen Gegensatz zu den staatlichen Interessen und zu den Interessen der Arbeitgeber gestellt worden. Ich hoffe, dieser Krieg kurtiert uns endgiltig von diesem Irrwege. Denn täte er es nicht, wären wir nicht entschlossen, alle Folgerungen, die sich aus dem Erleben dieses Krieges ergeben, entschlossen zu ziehen, in allen Fragen unseres politischen Lebens, in der Regelung des Arbeiterrechtes, in der Regelung des preussischen Wahlrechtes, bei der Ordnung des Landtages, im ganzen, wenn wir nicht entschlossen sind, diese Folgerungen rückhaltlos zu ziehen, wenn wir das nicht tun, dann gehen wir inneren Erschütterungen entgegen, deren Tragweite kein Mensch übersehen kann. Ich werde diese Schuld nicht auf mich

laden. Vor einiger Zeit ist von der rechten Seite dieses Hauses ein „Wehe“ dem Staatsmanne zugerufen worden, der nicht aus diesem Kriege einen starken Frieden für Deutschland herausholt. Nun, meine Herren, gibt es einen Deutschen, der nicht sein letztes Herzblut daran setzt, um nach diesen gewaltigen Opfern des Krieges beim Friedensschluß einen Frieden für unsere Kinder und Enkel herauszuholen, einen starken, einen sicheren Frieden? Das ist einfach selbstverständlich und, meine Herren, da möchte ich denn doch auch sagen: „Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt! Wehe dem Staatsmann, der da glaubt, daß wir nach einer Katastrophe, wie sie die Welt überhaupt noch nicht gesehen hat, deren Umfang wir Miterlebenden und Mithandeleinden überhaupt noch gar nicht verstehen können, der nach einer solchen Katastrophe glaubt, er könne einfach wieder an das anknüpfen, was vorher war, daß er neue und junge Weine in alte Schläuche füllen könnte, ohne daß sie zerpöngen! Weil dieser Krieg nur mit der Anspannung der äußersten Manneskraft gewonnen werden kann und weil zu dieser Kraft auch die Wahrheit gehört, habe ich mich für verpflichtet gehalten, auch meine Ansichten über die innere Politik, über die Zukunft unseres Volkes hier ganz offen auszusprechen. Ich habe damit meinem Volke dienen wollen, das Gott erhalten soll.“

Das Abgeordnetenhaus nahm den Etat des Herrenhauses und den Etat des Abgeordnetenhauses an, womit die zweite Lesung des Etats beendet ist.

Die revolutionären Unruhen in Rußland.

Berlin, 15. März. Der „Lokalanzeiger“ erzählt von den ersten Reisenden, die aus Rußland seit den revolutionären Bewegungen in Schweden eingetroffen sind, daß die Polizei die Erregung des Volkes auf die Lebensmittelgeschäfte abzulenken versuchte und selbst deren Plünderungen hervorrief.

Budapest, 15. März. Das zwar überholte, aber als Ergänzung wertvolle Telegramm des „Morgenblattes“ aus Stockholm meldet: Reisende aus Rußland berichten, daß Petersburg in vollem Aufbruch ist. Die Soldaten weigerten sich wiederholt auf die Bevölkerung zu schießen. Eine Hausdurchsuchung im Duma-Gebäude lieferte viel belastendes Material, worauf die Duma verurteilt und sieben Duma-Abgeordnete in Schutzhaft genommen wurden.

Stockholm, 15. März. „Dagens Nyheter“ erzählt: Die Eisenbahnbrücke über die Nawa, die Verbindungsbrücke zwischen dem russischen und finnischen Eisenbahnnetz, wurde von den russischen Revolutionären in die Luft gesprengt.

Stockholm, 15. März. Die Petersburger Unruhen lehrten sich auch scharf gegen England. Vor der englischen Botschaft fanden laute Kravalle statt. Das Gebäude, wo englische Liebesgaben für die Front gesammelt wurden, wurde demoliert. Der britische Botschafter Buchanan soll für den Fall, daß ihm in Petersburg der Boden zu heiß wird, in Helsingfors Appartements gemietet haben. Aus der russischen Provinz treffen sehr zahlreiche Meldungen über Brandstiftungen von Mühlen und Fabriken ein. Der Schaden beträgt mehrere hundert Millionen.

Petersburg, 15. März. Laut Meldung der Petersburger Telegraphenagentur ist dort die Revolution ausgebrochen. Ein aus zwölf Duma-Mitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuß ist im Besitze der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt worden. Die Garnison der Hauptstadt, 30.000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt. Am Donnerstag mittag, am dritten Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wieder hergestellt. Der Deputierte Engelhardt war vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Stockholm, 15. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Die im Zusammenhang mit den Unruhen Verhafteten werden ausnahmslos vor das Kriegsgericht gestellt. Die Botschafterpalais werden von der Polizei bewacht. Viele hunderte Verwundete wurden auf den Straßen aufgefunden.

Genf, 15. März. Figaro, Journal, Echo de Paris und Clair fragen einstimmig: Was geht in Rußland vor? Die radikale Pariser Presse verzeichnet Gerüchte über die Verhängung

des Standrechts in Petersburg und Moskau. Sie bringen eine Erklärung Miljukows in einer Konferenz desselben mit Milner und Astelmann. Er gab eine teilweise Entspannung zu, meinte aber, der aufgehäufte Zündstoff der Verbitterung sei sehr bedrohlich, falls die Regierung ihre bisherige Politik der Unterdrückung aufrechthalte.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 15. März. Hiesige Blätter melden mit Vorbehalt von einem Bürgerkrieg in Peru, einem Staatsstreich zugunsten Deutschlands in Costarica und der Wiederwahl Carranzas zum mexikanischen Präsidenten.

Kopenhagen, 15. März. Die letzte Duma-Sitzung war sehr erregt. Das größte Aufsehen erregte Kerenskis Rede, welcher die imperialistischen Kriegsziele als die Teilung des Jelles des unerlegten Bären verspottete und das Fehlen solcher Kriegsziele forderte.

Genf, 15. März. „Newyork Herald“ meldet: Die Deutschen machen große materielle Investitionen in Mexiko, um eine großangelegte Einwanderung nach dem Krieg zu begründen.

Politische und Kriegsüberblick

Ungarn. Da bei dem jüngsten Aufenthalt des Königs in Budapest Graf Julius Andrássy von Sr. Majestät in Audienz empfangen worden war, haben nun auch die übrigen oppositionellen Parteiführer, Graf Albert Apponyi, Graf Michael Karolyi und Graf Adalárd Bichy durch Vermittlung der Kabinettskanzlei um Gewährung einer Audienz angefragt. Den genannten Herren ist von der Kabinettskanzlei nunmehr die Verständigung zugekommen, daß Se. Majestät sie in den nächsten Tagen in Audienz empfangen werde. — Die genannten Politiker wollen den König für die Idee eines Konzentrationskabinetts ohne Tisza zu gewinnen versuchen.

Der Krieg in Rumänien. Das italienische Blatt „Idea Nazionale“ meldet, das rumänische Heer sei nunmehr reorganisiert und mit dem russischen Heer verschmolzen. König Ferdinand weile bei seinen Soldaten. In Jassy sei man „von dem nahen Sieg überzeugt“ (!), da das russische Heer „furchtbar gerüstet“ sei, nicht etwa nur zur Abwehr, sondern auch zum Angriff. General Brussilow, der wieder genesen sei, habe bereits das Oberkommando übernommen.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Newyork: Das Befinden Wilsons hat sich gebessert, doch liegt er noch zu Bett. Die Entscheidung, die Handelschiffe zu bewaffnen, ist durch die wachsende Anhäufung von Frachtgütern in den Häfen der Ostküste beschleunigt worden. Die hiesige Presse ist sich durchaus klar über die Folgen der Entscheidung des Präsidenten, erwartet jedoch nicht, daß es von einer der beiden Seiten zu einer formellen Kriegserklärung kommen werde.

Der U-Bootkrieg. Nach dem „Petit Parisien“ erklärte Minister Reville Chamberlain in einer Rede in Bransford: Es ist uns vollkommen unmöglich, durch die Verfesten der Schiffsraum fertigzustellen, und die Tonnage zu ersetzen, die den feindlichen Unterseebooten zum Opfer gefallen ist; die einzige Lösung, die wir ins Auge fassen können, ist daher, die Einfuhrziffer noch weiter herabzusetzen.

Aus der Rede des Abgeordneten De Felice in der italienischen Kammer heben die schweizerischen Zeitungen die vom Ministerrat aus unversprochen gebliebene Behauptung hervor, daß infolge des verschärften Unterseebootkrieges im Februar fast die Hälfte der Einfuhr aus den verbündeten Ländern in Italien ausgeblieben ist.

China und Deutschland. „Njersich“ meldet: Der Präsident der chinesischen Republik empfing Vertreter der Peking-Presse und erklärte, er wolle sich nicht der öffentlichen Meinung des Landes widersetzen. Wenn das Volk den Krieg fordere, wolle er sich fügen. Die Gesandten der Entente geben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß China gänzlich mit Deutschland abschließen werde.

Die inneren Zustände in Rußland. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die aus Petersburg

einreichenden Berichte stimmen darin überein, daß sich ganz Rußland in fieberhafter Erregung befinde und so wie vor Kriegsausbruch einem Heerlager gleiche. Die militärischen Vorbereitungen seien abgeschlossen. Der Beginn der großen russischen Offensive hänge nur noch vom Wetter und von dem Eintreffen gewisser Kriegsmaterialtransporte ab, die bisher, trotz wiederholter Ankündigungen, ausgeblieben seien. Informierte Kreise sehen indes der Offensive mit größter Sorge entgegen, da die innere Lage Rußlands sich katastrophal zu gestalten beginne. Die steigende Gärung werde gar nicht mehr geleugnet.

Tagesbericht.

(Die Regelung der Schuhwarenpreise.) Die Regierung hat drei Verordnungen erlassen, die den Handelsverkehr mit Schuhwaren nach allen Richtungen hin regeln. Wir glauben, den Interessen unseres Leserkreises besser als durch Wiedergabe des Inhaltes der umfangreichen Verordnungen dadurch zu dienen, daß wir Erläuterungen abdrucken, die der „B. Bl.“ aus Fachkreisen über die Verordnungen erhält. Es heißt darin: Die Verordnungen sehen für Schuhe keine festen Höchstpreise fest, weil das mit Rücksicht auf die verschiedenen Sorten und Qualitäten unmöglich erscheint. Die Verordnungen schützen dennoch die Interessen des Publikums, indem sie bestimmen, welche Preise der Schuhfabrikant, der Schuhmacher, beziehungsweise der Schuhhändler fordern dürfen. Die Verordnungen besagen genau, auf welche Weise die für die Schuhherstellung verwendeten Materialien, der Arbeitslohn, ferner der in prozentuellen Sätzen festgestellte Nutzen des Schuhfabrikanten und Händlers beziehungsweise des unmittelbar für die Zwecke des Verbrauchs arbeitenden Kleingewerbetreibenden zu berechnen sind. Was nun die Ermäßigung der gegenwärtigen übermäßig hohen Schuhpreise betrifft, muß zwischen den Schuhwaren verschiedenen Ursprungs ein Unterschied gemacht werden. Es gibt heimische Schuhfabriken, die über eigene Verkaufsgeschäfte verfügen. Da diese Fabriken auch bisher mit einem normalen (?) Fabrikations-Detailsverkaufsnutzen kalkuliert haben, werden sich ihre Schuhe auch infolge der Verordnungen wohl kaum billiger stellen. Es gibt jedoch auch heimische Schuhfabriken, die über keine Detailgeschäfte verfügen. Diese haben ihre Schuhe zu Normalpreisen an Schuhhändler verkauft, konnten aber nicht verhindern, daß die Ware im Wege des Kettenhandels erst durch sechs bis acht Hände an den Konsumenten gelangte, oft zum doppelten, ja sogar zum dreifachen Herstellungskosten. Nehmen wir die Lage hinsichtlich der Schuhe ausländischer Fabrikanten, die hier keine eigenen Filialen betreiben. Auch diese Schuhe kamen erst im Wege des Kettenhandels an die Käufer. Die auffälligste Preisermäßigung muß jedoch bei den Maschinenherstellern eintreten, denn hier gab es gar keine Grenze für die Preisforderung und es kam daher vor, daß der Schuhmacher auch 150 bis 200 Kronen für ein Paar Schuhe forderte. Von nun an muß er genau Aufschluß darüber erheben, was ihn das Material und der Arbeitslohn kosten, das Material aber darf er nur zu Höchstpreisen anrechnen, bei Lederorten, die keine Höchstpreise haben, nur zum Marktpreis. Auch bei Maschinenherstellern sind sehr genaue prozentuelle Sätze für die der Preis besserer Fabrikatschuhe wird sich auf Grund der heutigen Verordnungen auf 50 bis 70 Kronen stellen, von Maschinenschuhen aber, hergestellt werden, auf 60 bis 80 Kronen. Zu bemerken ist jedoch, daß vorläufig der Verkauf alter Schuhe noch zu entsprechend höheren Preisen gehen, bis die Fabriken die auf Grund der heutigen Verordnungen kalkulierten Schuhwaren werden hergestellt können. Bei Maschinenschuhen und Reparaturen wird vom 10. April ab eine zumindest 20 bis 30 Prozentige Preisermäßigung erfolgen, daß Publikum also die günstigen Wirkungen der neuen Verordnungen teilweise bald verspüren.

(Eine Million Kronen für eine volkswirtschaftliche Universität.) Die Generalversammlung der Konsumgenossenschaft „Gangha“ hat die Leitung dieses Institutes ermächtigt, eine Eingabe an die Regierung zu richten, in

der das Institut der Regierung eine Million Kronen zur Verfügung stellt, damit diese Summe der Errichtung einer volkswirtschaftlichen Universität zugewendet werde. In der Eingabe, in der der Regierung diese Widmung bekanntgegeben wird, wird darauf hingewiesen, daß die Mängel der ungarischen Volkswirtschaft in erster Reihe auf die Tatsache zurückzuführen seien, daß wir über ausreichendes, fundiertes Personal im Wirtschaftsbetrieb nicht verfügen. Die Fragen der Mehrproduktion und der allgemein notwendigen Ertragssteigerung unseres Wirtschaftslebens können nur gelöst werden, wenn ein entsprechend zahlreiches, fachkundiges Beamtenspersonal unseren Betrieben zur Verfügung gestellt wird. Die Erziehung einer solchen tüchtigen und leistungsfähigen Beamtenschaft ist nur möglich, wenn im Inlande für zulänglichen Hochschulunterricht gesorgt wird. Die Verbindung der Ungarisch-Altenburger landwirtschaftlichen Akademie mit der Preßburger Universität kann nicht als ausreichend betrachtet werden. Nach wie vor besteht die Tatsache, daß unsere Jugend, die sich der Landwirtschaft oder dem Wirtschaftsleben überhaupt beruflich zuwenden will, im Auslande höheren Unterricht suchen muß. Diese Umstände haben die Genossenschaft „Gangha“ bewogen, die bezeichnete Millionenspende, die das Andenken des Grafen Alexander Karolyi verewigen soll, zu stiften.

(Der Tunnelbau von Calais nach Dover.) Unmittelbar nach Beginn des verschärften U-Bootkrieges trafen in Berlin Nachrichten ein, wonach die Engländer im Departement Pas de Calais große Viegenschaften zu riesigen Preisen zu erwerben begannen. Die Nachrichten haben inzwischen ergänzende Bestätigung erfahren. Nach verlässlichen Mitteilungen unterrichteter parlamentarischer Kreise hat diese zunächst erstaunliche Tatsache folgenden Zweck: Vor dem Krieg standen die Engländer dem Plan eines unterseeischen Tunnels im Kanal Dover—Calais trotz der größten Interessiertheit der französischen Regierung schroff ablehnend gegenüber. Sie erblickten darin eine Gefahr für ihre insulare Sicherheit. Bereits im Oktober 1916 erklärte Asquith, daß die Regierung im Kriege die Ansicht geändert habe. Die Gründe, die er allerdings verschwie, sind doppelter Natur: Erstens hat England seit der Besitzergreifung von Calais den Ein- und Ausgang des Tunnels in seinen Händen, zweitens braucht England eine Verbindung mit dem Kontinent, die durch U-Boote nicht gestört werden kann. Der verschärfte U-Bootkrieg hat nun die Erkenntnis beschleunigt, daß mit den Vortehrungen für die Zukunft je früher, je besser begonnen werden müsse. Die Geländeankäufe, die mit dem Tunnelplan unzweifelhaft in engstem Zusammenhang stehen, beweisen, daß die Engländer nunmehr ernstlich gewillt sind, Calais um keinen Preis nach dem Kriege wieder aufzugeben.

(Die Staatsschuldenlast Rußlands.) „Nowoje Wremja“ führt aus, der Krieg habe die Ueberschuldung Rußlands ins Ungemessene gesteigert. Die heute bereits an 30 Milliarden Rubel betragende Staatsschuld vermehre sich täglich um 40 bis 50 Millionen, so daß bis Ende 1917 mehr als 40 Milliarden Schulden bestehen werden, was jährlich allein ein Zinsenerfordernis von zwei Milliarden Rubel ergibt. Die finanziellen Quellen des Landes seien bereits bis zur äußersten Möglichkeit ausgebeutet. Neue Staatseinnahmen zu erschließen, sei eine fast undenkbar.

(Der Luftverkehr der Zukunft.) Nach dem Wiener „Fremdenblatt“ erklärte der bekannte Flugzeugkonstrukteur Fokker in einer Unterredung: Ich bin vollkommen überzeugt, daß der Personenverkehr mit dem Flugzeug nach dem Krieg zu großer Bedeutung gelangen werde. Die Begründung dieser Ansicht liegt in der großen Schnelligkeit des Flugzeuges. Die Bevorzugung der Flugmaschine wird bald allgemein sein, da sie das schnellste Verkehrsmittel darstellt, allerdings nur auf große Entfernungen. Es ist somit naheliegend, daß an einen regelmäßigen Flugverkehr nach Amerika gedacht werden kann, ein Wettbewerb für den Ozeandampferverkehr, wenn man bedenkt, daß man in anderthalb bis zwei Tagen Amerika zu erreichen vermag. Mit den ersten Versuchen, den Ozean zu überfliegen, wird vermutlich bald nach dem Krieg begonnen werden. Ich glaube, daß fünf Jahre nach dem Krieg der Luftverkehr nach Amerika tadellos durchgeführt und als selbstverständlich betrachtet werden wird.

Symphoniekonzert der Militärkapelle.

Wenn eine Militärkapelle über die Blechmusikliteratur hinaus sogar auf dem Gebiete der klassischen Symphonie mit so herzerfreuendem Erfolg sich zu betätigen weiß, wie es gelegentlich des gestrigen zweiten Kriegsfürsorge Wohltätigkeitskonzertes im dicht besetzten Stadttheater der Fall war, so fällt es schwer, über den zielbewußten, ausgezeichneten Kapellmeister, Herrn Anton Blaton, nicht voll des Lobes zu sein, sowie über die wackere, tüchtige Musikerstaffel, die er durch seinen sicher einschneidenden Taktstock zum Siege geführt hat.

Das Konzert wurde durch die geniale „Sommer-nachtsstraum-Ouverture“ des siebenjährigen Mendelssohn stimmungsvoll eingeleitet. Und kaum daß wir musikhungerigen Hermannstädter aus dem Sommer-nachtsstraum so recht erwachten, entledigte sich das Orchester auch schon mit Energie und Leichtigkeit eines übrigens ganz schönen, originellen feindlichen Gemisches, mit auf scharfen Rhythmen aufgebauten biegsamen Melodien, eines italienischen Capriccios des Russen Tschairowsky. Daß die urgermanische Lohengrinmusik nicht unmittelbar darauf folgte, kam dem gefälligen Werke sehr zu statten, denn sie hätte sonst dieses, trotz seiner musikalischen Salben und Kanonendonner, durch ihre riesenschwere Innentraft erblaffen gemacht.

So aber nahm uns noch vorher in sympathischer Wiedergabe die Paukenschlag-Symphonie Haydns gefangen, mit ihren gütigen, kindlich reinen, schalkhaften und launigen Momenten. Wo war hier der Haydn'sche Popf? Nur Schönheit! Oder wenn schon überhaupt einer, so ein wahrhaftig schöner Popf!

Wir wissen dem k. u. k. Militärkommando Dank dafür, daß es unsere Stadt mit solcher Garnisonkapelle beschert hat, und freuen uns auf den nächsten Abend.

G. R.—y.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Vorlesungen im Frauenheim.) Freitag den 16. März liest Stadtprediger Heinrich Nikolaus: Flüchtlingsbilder aus der Steiermark, (mit Lichtbildern). Anfang 6 Uhr abends. Karten zu 1 Krone, und Stehplätze zu 50 Heller sind an der Abendkasse zu haben.

(Kirchenkonzert.) Eintrittskarten zu dem Sonntag den 18. d. M. halb 6 Uhr abends in der evang. Stadtpfarrkirche abzuhaltenden großen Kirchenkonzert sind Sonnabend von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr in der Papierhandlung von Jos. Drotless, Heltanergasse, zu haben. Sitzplatz 2 Kronen, Stehplatz 1 Krone.

(Beihilfe zur Beschaffung von Treibriemen.) Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß von der Regierung behufs der leichteren Beschaffung der Maschinentreibriemen, Maisentkeimungsvorrichtungen usw. Beihilfe in Aussicht gestellt wird. Hierfür Reflektierende werden daher aufgefordert, bei der städtischen Gewerbebehörde bekannt zu geben, für welche Maschinen die Beihilfe bei Bestellung oder Lieferung gewünscht wird. Bezüglich Landwirtschaftsmaschinen ist dies schleunigst anzumelden.

Der Magistrat.

(Öffentlicher Dank.) Für die unserem Korps gemachte Spende der löbl. Torbaer Cellulosefabrik A.-G. von 50 Kronen sagt verbindlichsten Dank das Kommando der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.

(Spenden.) In treuem Gedenken an die teure Verstorbene, Wilhelmine Pfaff geb. Drotless, widmen für Zwecke der Volksküche deren Geschwister, Nefen und Nichten: Josef Stähler geb. Drotless, Josef Drotless, Karl Albrich und Frau Berta, Hans Bergleiter und Frau Harriette, Karl Binder und Frau Elise geb. Drotless, Heinrich Drotless und Frau Hermine, Peter Drotless und Frau Käthe je 20 Kronen, zusammen 140 Kronen.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Dem Bruckenthal'schen Museum spendet aus seinem Reingewinn von 1916 der Vorschuß- und Sparverein in Heltan 50 Kronen, wofür die Museumsverwaltung auch an dieser Stelle herzlichen Dank sagt.

(Kleine Mitteilungen.) Verloren worden ist ein Ruff mit schwarzem Seidenfutter, ein Geldtäschchen enthaltend beiläufig 130 R (1 Hundertkronen-Note und 1 Silbergulden). Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Reugeborn.

Allen Freunden und Bekannten geben wir nur auf diesem Wege
Nachricht, daß unser guter Vater

Michael Rasper

Raffier i. P. des Kesper Spar- und Vorschuß-Vereines A.-G. und
Bezirkskirchenrator

am 13. März d. J. nach längerem Leiden im 82. Lebensjahre sanft ent-
schlafen ist.

Einem Leben selbstloser Pflichterfüllung und freudig getaner treuer
Arbeit für Familie, Kirche und Volk, einem Leben voll Sorge und Mühe
hat Gott in Gnade ein Ende gesetzt.

Die Beerdigung findet Freitag den 16. März auf dem evangelischen
Friedhofe in Keps statt.

Keps, am 15. März 1917.

947

die trauernde Familie.

8. 836. 1917.

923

8. 836. 1917.

924

Rundmachung.

I. Bis 31. März d. J. haben alle die-
jenigen, deren Gesamteinkommen woher
immer 10000 Kronen und darüber ist, das
diesbezügliche Bekenntnis hiermit einzu-
reichen. Als steuerpflichtiges Einkommen
zählt nicht nur die tatsächlich erfolgte Ein-
nahme, sondern auch jede erwachsene For-
derung, der Nutzwert der Wohnung im
eigenen Hause, der Wert der genossenen
Naturalbezüge usw.

II. Außerdem haben bis zu demselben
Termine diejenigen, deren Gesamtvermögen
50000 Kronen und darüber ist, ebenfalls
Bekenntnis zu legen. Als steuerpflichtiges
Vermögen wird betrachtet:

1. Grund und Hausbesitz mit gesamtem
Grundkapital und allem Betriebskapital,
2. kaufmännische und gewerbliche Unter-
nehmungen mit ihrem gesamten Betriebs-
und Inventar-Kapital,
3. Jodann mit Ausnahme der Möbel,
Kleidungs- und Wäschstücke, Kunstgegen-
stände, Bücher und hauswirtschaftlichen
Geräte das gesamte sonstige bewegliche Ver-
mögen, als da sind

a) im In- oder Auslande bestehende
Kapitalien und Forderungen, selbst wenn
sie sich nicht verzinsen,

b) Spareinlagen (auch bei der Postspar-
kassa),

c) durch den Staat, Munizipien, Gesell-
schaften und öffentliche Unternehmungen,
Banken, herausgegebene Obligationen (Steuer-
pflichtig und steuerfrei) Pfandbriefe, Aktien,
Wertpapiere,

d) Realrechte, Jagd- und Fischereirechte,
Superfiziatsrechte usw., Apothekenrechte mit
Personal- und Realrecht,

e) auswärtige Wertpapiere und Forde-
rungen,

f) Bargeld in in- oder ausländischer
Werte, Gold- und Silberbarren, Kassenan-
weisungen usw.

III. Bis 31. März d. J. haben noch Be-
kenntnis zur Kriegsgewinnsteuer einzureichen
alle diejenigen, deren Einkommen infolge
des Krieges in den Jahren 1914—1916
größer war, als das des Jahres 1913 resp.
der Jahre 1911—1913, wenn der Steuer-
pflichtige nämlich die letztbelegenen Jahre
einzeln und ziffernmäßig genau belegen und
die Berechtigung seines Anspruches in einem
beigefügten Nachweise begründen kann.
Die Bekenntnisse werden nicht zugestellt,
sondern müssen abgeholt werden.

Wird das Bekenntnis nicht eingereicht
bis 31. März, so wird als Strafzuschlag
bemessen:

a) 5% der festgestellten Einkommensteuer,
b) 1% bei Vermögen über 100000 Kronen,
5% der bemessenen Vermögenssteuer.

Nach Ablauf der von der f. u. Finanz-
direktion an die Einzelnen gerichteten Auf-
forderungsfrist werden dann noch ausge-
worfen

bei a weitere 10%
bei b weitere 4, resp. 10%.

Wer über Aufforderung die Daten be-
züglich des in den Jahren 1914—1916 er-
reichten Einkommenszuwachses nicht einre-
icht, wird mit 10—25% der bemessenen
Kriegsgewinnsteuer bestraft.

Auf Wunsch wird über jedes eingereichte
Bekenntnis eine Empfangsbefätigung aus-
gestellt.

Nagyszeben, am 12. März 1917.

Das Stadt-Steuernamt.

Bauholz

zu verkaufen, Rosenanger Nr. 5
942 1

Aufforderung.

Bis 30. April i. J. haben die im G. A.
VIII. 1909, resp. LIII. 1912 erwähnten,
zur öffentlichen Rechnungslegung verpflich-
teten Unternehmungen bezüglich der für
1917 auszuwerfenden Erwerbssteuer, sowie
bezüglich der für 1914—1916 zu bemessen-
den Kriegsgewinnsteuer das Bekenntnis
einzureichen.

Verpflichtet hiezu sind die inländischen
Aktiengesellschaften, Verbände und Versiche-
rungsgesellschaften und die ausländischen
gleichen Unternehmungen, wenn sie ihre
Geschäfte unter eigener Firma als Filiale
oder im Wege einer Agentur im Inlande
betreiben, sämtliche ohne Rücksicht darauf,
ob sie durch ein besonderes Gesetz ganz ob-
teilweise oder zeitweilig steuerfrei oder
steuerpflichtig sind.

Nähere Anhaltspunkte sind enthalten im
G. A. XXIX. 1916, Finanzministerialver-
ordnung 144.000, 1916 und Rundmachung
d. f. u. Finanzdirektion 31. 3988/II. 1917
(beim gefertigten Amte).

Nagyszeben, am 12. März 1917.

Das Stadt-Steuernamt.

Szám 23. 1917. b. a.

Másolat

Körözüvény!

Medgyesen március 5.-ről 6.-ikára
menő éjjelen 2 óra 10 perckor áthaladó
511 számú személyvonat 473 számú
mozgópostáról leadott, a posta járat
kísérő által már átvett 93.000 korona
értékű hadikölcsön kötvényeket tartal-
mazó postaszákok kezelés közben a vonat
mellől ismeretlen tettes ellopt.

Az ellopott hadikölcsön kötvények
számai a következők:

I. 6%-os hadikölcsön:
2 drb. 10.000 k., sz. 60501 és 60502.
19 drb. 1000 k., sz. 15836—15845-ig.
sz. 158851—158855-ig.
sz. 265462—265465-ig.
1 drb. 5000 koronás, sz. 14527.

II. 6%-os hadikölcsön:
3 drb. 10.000 k., sz. 84918, 84920 és 84921.
1 drb. 5000 koronás, sz. 41055.
1 drb. 1000 koronás, sz. 449738.

III. 5 1/2%-os hadikölcsön:
6 drb. 1000 koronás, sz. 78283—78288-ig.

III. 6%-os hadikölcsön:
2 drb. 1000 koronás, sz. 671473 és 671484.
1 drb. 10.000 koronás, sz. 138020.

Fonti 36 darab hadikölcsön kötvény
lepecsételt levélborítékban volt, melyen
feladó címe »Gewerbe-, Spar- und Vor-
schußverein Sagesvár ranyomatva és
»Spar- und Kreditgenossenschaftnak«
Medgyesen címre volt.

A másolat hitelű.

Nagyszeben, 1917 március hó 13.-án.

Kovács.

Hutweideverpachtung.

Die evang. Kirchengemeinde A. B. in
Neußen verpachtet am 18. März 1917 nach-
mittags 3 Uhr ihre Kirchenhutweide. Aus-
rufungspreis 2420 K. Badium 10% des
Ausrufungspreises. Nähere Bedingungen
beim Pfarramt.

Neußen, am 13. März 1917.

Das evang. Presbyterium A. B.

Forman gegen Schnupfen

Dose 40h



735 4

Rutscher

verheiratet oder ledig, mit oder ohne Hof,
wird per sofort gesucht.

Buchdruckerei Jos. Drotteff

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 23

oooooooooooooooooooo

Unsere

Kanzlei

befindet sich nunmehr Heltauergasse
Nr. 26, Gassenlokal Hauptagentschaft
der Riunione Adriatica di Sicurtà.
927 1

Gelegenheitskauf!

Ein antikes echtes 11 reihiges
(aus gräflichem Besitz stammendes)

Perlen-Collier

für K 3500 zu verkaufen. 933

A. G. Csallner, Juwelier

Militärkleider-

Anfertigung durch das Schneider-
konfitorium Nagyszeben beginnt ab
25. März wieder. Arbeit wird ausgefolgt
in den Kriegsschneiderwerkstätten:

Lázár Grünberger, Spozergasse 26
Binder Stefan, Rojenanger 19
Hütter Michael, Leberergasse 2
Setz Martin, Annagasse 1.
929 1

Näherinnen

werden in der Kriegsschneiderwerkstatt
Lázár Grünberger, Spozergasse 26
aufgenommen. 930

Meierhof

mit schöner Stallung, Scheune und kleiner
Wohnung zu kaufen gesucht. Anträge nebst
Preisangabe unter »Meierhof« an die Ver-
waltung dieses Blattes erbeten. 945 1

Das Buch vom Pferde

von

936

Graf C. G. Wrangel

2 Bände in Bildleder. 659 Abbildungen.

Preis f. B. M. 26.80.

Buch. Fr. Michaelis Nachf. E. Mück
Heltauergasse Nr. 27.

WOHNUNG

(samt Garten)

bestehend aus drei Wohn- und einem
Vorsimmer, Küche, Speisekammer etc.,
vom 1. Juli 1917 an zu vermieten.
Näheres Baukanzlei Maetz, Schagu-
nagasse Nr. 4, I. Stock. 938 1

Parterre-

Gassen-Wohnung

3 Zimmer und Zugehör, für ältere Partei
zu vermieten, Binderergasse Nr. 8

931 1

Wohnung

möbliert, 2 Zimmer u. Küche, event.
Zimmer mit Kabinett für den 1. oder
15. April gesucht. Kapellmeister
Quergasse Nr. 4. 936 1

Eine geübte Hansschneiderin

empfiehlt sich den Damen, näht auch zu
Hause. Adresse in der Verwaltung dieses
Blattes. 938 2

Wagen

leichter Streifenwagen, federnd, für Müstler
gekauft. Anträge an die Müstlerverwaltung,
große Inf.-Kaserne erbeten. 934 1

Spiegel

mit Holzrahmen, etwa 40:70 Zentimeter
zu kaufen gesucht. Anträge an die Ver-
waltung dieses Blattes.

Ein Posten billige Schuhe

mit echter Sohle

Damenware: nur in den Größen 35, 36, 39, 40, 41
Lackleder-Halbschuhe K 20.— bis 30.—
Lackleder-Stiefel mit Einsatz K 56.— bis 60.—
Bolseder-Stiefel, jede Größe K 60.—
Seide- und Samt-Halbschuhe K 20.—
Lackleder- u. braune Halbschuhe, mit dicken Sohlen K 40.—

Herrenware:
Lack, Chev., Box, braune u. schwarze Halbschuhe K 40.— bis 60.—
Kinder-Halbschuhe billig.

Alle diese Artikel, mit gutem Sohlenleder, wegen
Sortimentmangel billig zu haben. 940 1

L. BAN jun., Heltauergasse Nr. 49.